

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 27 (1954)

Heft: 2

Artikel: Reverdinus marrubii ssp. octodurensis Oberthür : eine im Aussterben
begriffene Walliser Hesperide

Autor: Kauffmann, Guido

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-401218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reverdinus marrubii ssp. octodurensis OBERTHÜR eine im Aussterben begriffene Walliser Hesperide

von

GUIDO KAUFFMANN,

Lugano

Reverdinus marrubii RAMBUR scheint unter einem seltsamen Stern geboren zu sein. Schon die Taufe ging nicht in völliger Ordnung vor sich. Der Autor RAMBUR, jahrzehntelang mit Unrecht unbekannt geblieben, verlieh der Art irrtümlicherweise zwei Namen, einen für die Abbildung (*boeticus*) und einen zweiten, der sich auf die Beschreibung des Insekts bezog (*marrubii*). Noch heute macht sich diese Erbsünde in der Systematik nachteilig bemerkbar: WARREN und EVANS bleiben bei der Benennung *boeticus*, während VERITY an Hand neuer Dokumenten den Namen *marrubii* anerkennt und verteidigt. Letztere Bezeichnung scheint auch wohl die bessere zu sein, denn nach den Internationalen Nomenklaturregeln sollte in erster Linie die Beschreibung des Insekts gelten. RAMBUR selbst, als er auf die doppelte Benennung aufmerksam wurde, hat sich für die Bezeichnung *marrubii* entschieden. *Boeticus* ist ausserdem der Name einer bekannten Lycaenide, während *marrubii* zugleich den Hinweis auf die Futterpflanze der Raupe unserer Hesperiden-Art enthält.

Reverdinus marrubii RAMBUR ist ein schöner Falter von südlichem Gepräge mit seinem rotblonden warmen Farbenspiel der Oberseite und der zart rosaroten Hfl-Unterseite. Er fliegt dementsprechend auf warmen und sehr trockenen Biotopen in Spanien, der Provence, Dalmatien und lokal in Italien. Ich besitze auch Exemplare aus dem nahen Morgenland (West-Armenien, Anatolia und Syrien).

REVERDIN gab dem Falter 1911 mit guten Gründen den Rang einer bona species, er erkannte die eindeutige Verschiedenheit der männlichen Genitalarmatur gegenüber *flocifer* (ich bitte um Verzeihung, wenn meine wenigen, in der Erinnerung verbliebenen lateinischen Kenntnisse mir nicht erlauben, *Reverdinus* «*flocifera*» zu schreiben).

R. marrubii gewann somit nach vielen Jahren unsicherer taxonomischer Wertung eine endgültige und richtige Einstufung. Noch kurz zuvor hatte ihn STAUDINGER in seinem bekannten Katalog 1901 nur als Unterart von *flocifer* behandelt.

Im Jahre 1911 legte OBERTHÜR nach Exemplaren vom Wallis eine neue *marrubii*-Form fest: *octodurensis*. Der französische Autor bildete den Falter mit grosser Sorgfalt in seinem Werk *Et. Lépidoptérologie comp. V. Taf. 64, Fig. 611—611 ab.*

Interessant ist wohl die Geschichte des Namen *octodurensis*. Der Text von OBERTHÜR lautet nur (S. 195): « les N^{os} 611 et 612 représentent une race un peu spéciale de *baeticus* dont WULLSCHLEGEL élevait autrefois la chenille qu'il récoltait aux environs de Martigny. Il est certain que FRUHSTORFER ne manquerait pas de l'appeler *octodurensis*, du nom latin de Martigny ».

Wie schon GAEDE ironisch im Seitz-Supplement I, S. 309 bemerkt, verdankt der Name *octodurensis* seine Gültigkeit (ohne eigentliche Beschreibung) nur der Tatsache, dass die Form von OBERTHÜR auch unter diesem Namen abgebildet wurde: GAEDE bemerkt treffend: « da er sie aber auch abbildet, hat er selbst gegen seinen Willen sie doch benannt. Man kann eben nicht vorsichtig genug sein, man wird unter Umständen zwangsweise Autor ».

Nach den Angaben REVERDINS hat man nicht den Eindruck, dass dieser eine Verschiedenheit in der männlichen Genitalarmatur beider Formen gefunden hätte, aber man erkennt doch bei einigen seiner Abbildungen den Genitaltypus von *octodurensis* (Bull. Soc. Ent. France 1911, Fig. 4), bei einer anderen Abbildung den der Nominatform (Bull. Soc. Lep. Genève, Vol. 2. Fasc. 4, 1913, Fig. 2).

Die geographisch gut umgrenzte Form von *octodurensis* behielt in den neuesten Arbeiten von EVANS und VERITY ihre Bewertung als gute Unterart.

In den letzten Jahrzehnten wurde die Schweizer Unterart offenbar ein zunehmend seltenes Tier. Es scheint heute grosser Zufall, die Form als Falter zu erbeuten. Etwas sicherer ist wohl die Raupenausbeute auf der Futterpflanze. Exemplare, die ausländische Museen besitzen, sind meist gezogene Stücke. Aber auch in den Schweizer Sammlungen ist *octodurensis* nicht zahlreich vertreten und ich konnte hier nur einige Dutzend Exemplare finden. Nach SCHMIDLIN sind überhaupt in den letzten 20 Jahren keine Tiere mehr erbeutet worden. Ich selbst konnte während mehrerer Walliser Reisen keine Tiere fangen, glaube aber, einige Stücke im Flug sicher erkannt zu haben (Ende Juni). Ich kenne Walliser Sammler, die in den Fluggebieten der Form, seit Jahren sammeln, in ihrer Sammlung aber keine *octodurensis* besitzen. Die Knappheit des Faltermaterials ist wahrscheinlich auch durch mangelhafte Kenntnis dieser interessanten Hesperiiide bedingt.

R. marrubii ssp. *octodurensis* fliegt ausschliesslich im Wallis, von keiner anderen europäischen Lokalität ist die Form bisher gemeldet.

Aber auch im Wallis ist das Auftreten sporadisch und lokal : Martigny, Saxon, Saillon, Chieboz, Vex, Leuk und Brig. Von letzterem Fundort besitze ich ein Weibchen, leider nicht näher bezettelt. Nach VERITY, der längere Zeit im Wallis verbrachte, ist der Falter nur in gewisser Höhe zu erbeuten (1100—1400 m). Die wenige Stücke, die ich sah, flogen hingegen im Talgrund bei Saillon, am klassischen Fundort von VORBRODT (westlich vom kleinen Hügel).

Verschiedene Umstände veranlassten mich zu einer Nachprüfung des taxonomischen Ranges der Form. Hierfür war ein genauer genital-anatomischer Vergleich mit *marrubii marrubii* unentbehrlich.

Insgesamt erstreckte sich der Vergleich auf folgende Merkmale :

1. Habitus.
2. Struktur der männlichen Genitalanhänge.
3. Biologisches Verhalten.
4. Verbreitung und Möglichkeit des Nebeneinander-Vorkommens beider Formen.

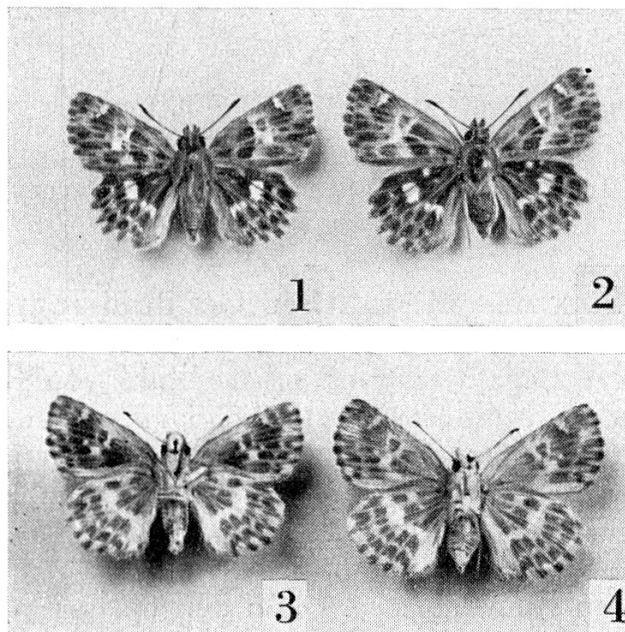


Abb. 1—4. — *Reverdinus marrubii octodurensis* OBERTHÜR. — 1. ♂, oberseite. — 2. ♀, oberseite. — 3. ♂, unterseite. — 4. ♀, unterseite. (Phot. V. VICARI, Lugano).

Morphologische Unterscheidungsmerkmale

Octodurensis hat runde Flügelspitzen, die Farbe ist auf beiden Seiten fahl ockerrötlich. Glasflecken der Oberseite im Bereiche des zweiten Aderzwischenraumes der Vdfl *sehr gross, hervortretend und rundlich*. Dasselbe beobachtet man bei den Glasflecken des 4. und 5.

Aderzwischenraumes der Hfl. Die Grösse scheint mir keine sicheren Unterschiede zu bieten, *marrubii* von Granada sind bedeutend grösser als *octodurensis*, Stücke aus Neu-Kastilien sind gleich gross und Nimes-Serien sind regelmässig kleiner.

Die Walliser Form ist also von anderswo fliegenden *marrubii* auf den ersten Blick durch folgende Merkmale sicher zu unterscheiden: *Flügelschnitt*, *Farbton* und *Grösse einzelner Glasflecke der Oberseite*. Die Unterschiede zwischen beiden Formen sind für ein geübtes Auge sofort zu erkennen. Sie gehen aus der Abbildung teilweise hervor.

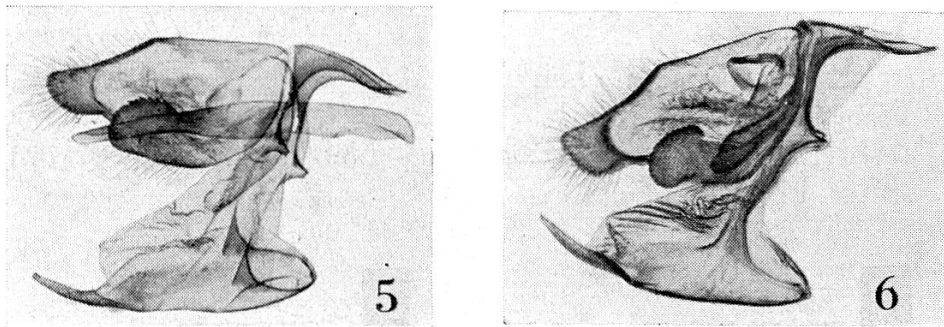


Abb. 5. — *Reverdinus marrubii octodurensis* OBERTHÜR, ♂, Genitalarmatur, Wallis, Coll. C. LACREUZE, Genf, Nr. 540 (Phot. H. GALLAY, Genf).

Abb. 6. — *Reverdinus marrubii marrubii* OBERTHÜR, ♂, Genitalarmatur, Kastilien, Coll. C. LACREUZE, Genf, Nr. 2990 (Phot. H. GALLAY, Genf).

Struktur der männlichen Genitalarmaturen

Da ich in der Lage war, eine grosse Zahl von Präparaten nach Material zahlreicher Fundorte vergleichend zu prüfen, liess sich eine beträchtliche Verschiedenheit in den Genitalanhängen zwischen *octodurensis* und *marrubii marrubii* sicher erkennen. Ich nehme an, dass diese Differenzen auch REVERDIN aufgefallen wären, wenn er genügend Material zur Verfügung gehabt hätte.

Die Armaturen von *octodurensis* und den übrigen *marrubii*-Populationen sind hauptsächlich in gewissen Merkmalen der Valven ungleich. Besonders das distale Ende der Harpe ist bei beiden Formen sichtlich verschieden. Bei der Nominatform ist dieser Fortsatz rundlich und gleichsam als Kopf mit Hals am Wurzelteil der Harpe, angesetzt. Weiter glaube ich an Hand der verschiedenen Präparate beobachtet zu haben, dass der dorsale Harpenrand von *marrubii marrubii* einen ausgesprochenen Winkel bildet. Dieser fehlt ganz bei *octodurensis*, wo der ganze obere Rand der Harpe in gleichmässiger Krümmung verläuft. Der Rand verläuft bei der Walliser Form sehr regelmässig, während bei der Nominatform im proximalen Teil dieses Randes eine Buckelbildung hervortritt. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen

den Armaturen beider Formen liegt in der Dornbewehrung des kopfförmigen distalen Harpenteils. EVANS schreibt, dass letzterer gleichmässig bedornt erscheint, was ich bei allen untersuchten spanischen und französischen *marrubii* bestätigen kann. Bei *octodurensis* hingegen bedeckt die Dornbewehrung nur den ventralen Teil des distalen Fortsatzes der Harpe. Der dorsale Anteil erscheint dann höchstens ganz fein granuliert, aber es fehlen richtige Dornen.

Durch präzise dezimillimetrische Messungen lässt sich weiter feststellen, dass das distale Ende der Cuiller bei *octodurensis* zarter und schlanker ist, und dass die Gesamtlänge der Valve bei der Walliser Population auch etwas geringer ist. Die Genitalarmatur von *octodurensis* zeigt gewisse charakteristische Merkmale, die an gewisse Strukturen anderer Arten der Unterfamilie erinnern: *stauderi* (Form des distalen Endes der Harpe), *flocifer* (Profil des dorsalen Harpenrandes), *marrubii* (distales Ende der Cuiller).

Die nachgewiesenen Unterschiede sind konstant bei allen von mir untersuchten Präparaten (ungefähr 30).

Für die Überlassung von wertvollem Material möchte ich an dieser Stelle Herrn Charles LACREUZE, mit REVERDIN dem bedeutendsten Förderer der Genitaluntersuchungen bei Hesperiidien, einen ganz speziellen Dank aussprechen. Zu grossem Dank bin ich ferner dem Zoologischen Museum Berlin verpflichtet, von wo mir sechs schöne, aus Raupen von WULLSCHLEGEL gezogene *octodurensis* (1908 auf *Marrubium* gefunden) zur Verfügung gestellt wurden.

Biologisches Verhalten

R. marrubii ssp. octodurensis OBRT. hat sicher zwei Generationen, möglicherweise auch mehr. Die mir bekannten Exemplare stammen sämtlich von Ende Mai bis Juli. Gleichlautend sind die Angaben von REVERDIN. Aber die 19 *octodurensis* des Britischen Museums stammen sämtlich vom Oktober. Sie dürften die zweite Generation darstellen, nicht ganz unmöglich auch eine dritte. Merkwürdigerweise kennen wir keine anderen *octodurensis* vom Oktober.

REVERDIN behauptet, dass *marrubii* nur in einer Generation fliegt. Die Ansicht der übrigen modernen Spezialisten ist geteilt. Nach VERITY ist die Generationszahl je nach den Biotopen verschieden. QUERCI fand in Spanien nur eine Generation und FOULQUIER beobachtete bei Marseille angeblich vier. Die Generationsfrage bleibt somit noch offen.

Eine Futterpflanze der *octodurensis*-Raupe ist sicher *Marrubium vulgare*, eine Labiate, die in der Schweiz fast nur im Wallis vorkommt (heisses, trockenes Klima). Nach FOULQUIER soll in Frankreich die zweite Generation auf *Ballota foetida* gedeihen. Diese Tatsache war vermutlich REVERDIN noch unbekannt, woraus sich vielleicht erklärt,

dass sein Material nur von einer ersten Generation stammt. Eine *Ballota*-Art wächst auch im Wallis und nähere Feststellungen wären gewiss angebracht. *Marrubium* und *Ballota* wachsen bekanntlich auf Schutt und an Wegrändern. Ob die zunehmende Urbanmachung im Wallis mit dem Verschwinden des Falters zusammenhängt, mag daher fraglich erscheinen.

Mögliches Vorkommen der Nominatform im Wallis

Im Katalog der Hesperiden des Britischen Museums von EVANS (1949) wird ein Exemplar der *marrubii*-Nominatform vom Simplon erwähnt. Von Brig, bekanntlich am Nordhang des Simplon gelegen, besitze ich ein Weibchen von *octodurensis* und von dort sind auch weitere Stücke bekannt. VERITY vermerkt die Nominatform vom angrenzenden Piemont. Diese Angaben sind aber noch nicht ganz beweiskräftig, ich kenne den genauen Fundort der Tiere noch nicht (südlich oder nördlich der Simplon-Kette?). Sie lassen immerhin das Vorkommen beider Formen an gleicher Lokalität möglich erscheinen. Sollte sich eine Bestätigung dieser Beobachtungen ergeben, so würde die Artberechtigung von *octodurensis* erwogen werden müssen.

LITERATURVERZEICHNIS

- EVANS, W. H., 1949. *A Catalogue of the Hesperidae from Europe, Asia and Australia in the British Museum.* (Natural History.)
- OBERTHÜR, CH., 1910. *Etudes de Lépidoptérologie comparée, VI.*
- RAMBUR, 1840. *Faune Andalousie, II*, p. 323.
- REVERDIN, J. L., 1911. Bulletin de la Société entomologique de France. Nr. 16, S. 335.
— 1913. Bulletin de la Société lépidoptérologique de Genève. Vol. II. Fasc. 4.
- SCHMIDLIN, A., 1948. *Die Schmetterlingsfamilie Hesperidae.* In « Entomologisches Nachrichtenblatt ».
- VERITY, R., 1940. *Le farfalle diurne d'Italia.* Bd. I.
- VORBRODT, K., 1911. *Die Schmetterlinge der Schweiz.* Band I.
- WARREN, B. C. S., 1926. Monograph of the tribe Hesperidi, in *Transact. London Entom. Soc.*, vol. 74.